

5. Blau-Beilchen.

Ein kleines Blau-Beilchen
stand eben erst ein Weilchen
unten im Tal am Bach.

Da dacht' es einmal nach
und sprach:

„Daß ich hier unten blüh',
lohnt sich kaum der Müh,
muß mich überall bücken
und drücken,
bin so ins Niedere gestellt,
sehe gar nichts von der Welt.

Drum wär' es ganz gescheit getan,
ich stieg' ein bißchen höher hinan.“ —

Aus dem Wiesenland
mit eigner Hand

zieht es ein Beinchen nach dem andern
und begibt sich aufs Wandern.

„Drüber der Hügel wär' mir schon
recht;

wenn ich den erreichen möcht',
konn't' ich ein Stückchen weiter sehn;
dahin will ich gehn.“

Und so im behenden Lauf
steigt das Beilchen den Hügel hinauf,
pflanz't sich dort oben ein
im schönsten Sonnenschein.

Raum aber hat es hier einen Tag ge-
standen,

meint es: „Von allen Landen
sieht man hier oben kein großes Stück,
man hat keinen freien Blick;
aber auf jenem Berge dort,
das wär' ein Ort,

wo ich wohl möchte stehn,
um in die weite Welt zu sehn;
drum wär' es noch gescheiter getan,
ich stieg' ein bißchen höher hinan!“

Und wie gesagt, so getan.

Aus dem Hügel, wo es stand,
zieht es mit eigner Hand
ein Beinchen nach dem andern

und begibt sich aufs Wandern.

Doch den Berg hinauf
geht es nicht in so raschem Lauf,
es muß sich verpuften, muß öfter
ruhn.

Endlich mit niedergetretenen Schuh'n,
auf beschwerlicher Bahn,
komm't's Beilchen oben an,
pflanz't sich dort wieder ein
im hellen Sonnenschein.

„Ei,“ spricht es, „hier ist's schön;
aber alles kann man doch nicht sehn;
so ein Berg

ist doch nur ein Zwerg.

Auf der Alp da droben,
das wär' eher zu loben,
da möcht' ich wohl sein!

Da guck' ich bis in den Himmel hinein,
hörte die Englein musizieren,
säh' unsern Herrgott die Welt re-
gieren!“

Und aus dem Berge, wo es stand,
zieht es wieder mit eigner Hand
ein Beinchen nach dem andern,
begibt sich noch einmal aufs Wandern.
Die Reise macht diesmal viel Be-
schwer,

kein Weg, kein Steg war ringsumher,
dem Beilchen flimmert's vor dem Blick,
es schwindelt, es kann nicht wieder
zurück;

da setzt es die ganze Kraft noch daran,
zum Tode ermattet komm't's oben an.
Ach! da war der Boden von Stein,
kann mit den Füßchen nicht hinein.

Der Wind, der bläst so hart,
das Beilchen vor Frost erstarrt.

Es zappelt mit allen Würzlein,
bedeckt sie mit dem grünen Schürzlein,
friert sehr an Händen und an Weinen.
Da fäng't's bitterlich an zu weinen.